

Der Existenzangst getrotzt

– Beinahe vergessen: Die Dichterin und Malerin Paula Ludwig (1900–1974) machte Lebenslust und tiefe Melancholie zu ihrem Lebensthema. –

Paula Ludwig, gelegentlich als jüngere Schwester Else Lasker-Schülers bezeichnet, zählt heute nach wie vor zu einer Reihe vergessener Lyrikerinnen des 20. Jahrhunderts. Wer kennt ihren Gedichtband *Die selige Spur*, wer den Zyklus *Dem dunklen Gott*, wer den Band *Der himmlische Spiegel*? Bereits in den 20er Jahren schuf sie ein von vielen Seiten gelobtes lyrisches Œuvre. Paula Ludwig ist aber auch eine zu entdeckende Malerin, deren Werk von einem naturalistisch-realistischen Stil bis zu expressiven Ausdrucksformen reicht. Geboren wurde sie vor nunmehr fast 120 Jahren am 5. Januar 1900 im Vorarlberger Feldkirch als Tochter einer Schneiderin und eines Tischlers, der Sozialist war. Unter ärmlichen Verhältnissen wächst sie in Linz auf. Nach dem Tod ihrer Mutter kommt sie als Vierzehnjährige mit ihrem Bruder zum Vater, der schon lange zuvor mit der Ältesten nach Breslau in seine Heimat zurückgekehrt ist. Er hatte die Familie verlassen, weil er frei sein wollte. Im *Buch des Lebens* schildert Paula Ludwig diese entbehrungsreiche Kindheit. Äußerst schwierig gestaltet sich die Beziehung zu ihrem Vater. Die Schauspielschule zu besuchen, erlaubt er ihr nicht, sie muss den Haushalt versorgen und Geld verdienen. Als „Atelier-Paula“ jobbt sie in einer Malschule, zugleich schafft sie Bilder und Zeichnungen in kleinen Formaten, die zu einer Quelle ihrer Existenzsicherung werden. Daneben wird sie Mitglied der *Breslauer Dichterschule*. Phasen lyrischen Schaffens wechseln sich mit depressiven Verstimmungen und harter „Brotarbeit“ ab.

Nach der Geburt ihres unehelichen Sohnes führt ihr Weg nach München, wo sie mit Malern wie Franz von Stuck, Theaterleuten wie Otto Falckenberg, Literaten wie Bertolt Brecht und Erich Mühsam sowie mit der Puppenmacherin Lotte Pritzel und ihrer späteren Freundin und mehrfachen „Retterin“ Erika Mann Kontakt pflegt. Dank der Unterstützung Hermann Kasacks debütiert sie 1919 mit ihrem ersten Gedichtband *Die selige Spur*. In diesem schlägt sie ihr Lebensthema an: Lebenslust und tiefe Melancholie. Gelobt werden die Schlichtheit, die expressive Bildlichkeit und die Wortgewalt ihrer Verse:

Du dämmernder Morgen!
Du greifst nach mir mit deinen kühlen weißen Händen (...)
Fasse mich sachte an (...)
dass mein Gesicht nicht zerfalle in Asche
(...) Führe mich, singender Morgen,
führe mich sachte...

Bereits hier durchziehen Naturverbundenheit und Suche nach Liebe ihre Dichtung, gespiegelt im lyrischen Du und in Bildern von Flora und Fauna. Bevor es Paula Ludwig 1923 wie so viele andere nach Berlin verschlägt, hat sie eine Liebesbeziehung zu Waldemar Bonsels, dem Autor der *Biene Maja*.

Im *Romanischen Café* in Berlin begegnet sie Elisabeth Langgässer, Carl Zuckmayer und ihrer späteren Freundin Ina Seidel. 1927 veröffentlicht sie den *Himmlischen Spiegel*, in dem es, wie ihre Biographin Heide Helwig festhält, „um das Schauen, den Blick auf eine ‚zwiegespaltene‘ Realität und den Umgang mit dem Erschauten“ geht. Nach einer weiteren Liaison und einem „Vakuum der Gefühle“ beginnt sie 1931 eine leidenschaftliche Liebesbeziehung mit dem verheirateten Yvan Goll, die acht Jahre dauern sollte:

Als er kam, war die Welt voll Lieblichkeit.

In dieser Zeit entsteht ihre vielleicht schönste, ganz sicher aber bedeutendste Schöpfung, der Zyklus *Dem Dunklen Gott. Jahresgedicht der Liebe* (1932). Es ist ein Hohelied auf die Liebe:

*In deiner Stimme liebe ich der Dämmerung Laute
die fremde Süße über Hügel tragen*

Auf diese Verse antwortet Yvan Goll mit den *Malaiischen Liebesliedern*. Entsetzt unter anderem über einen antisemitischen Zeitungsartikel Bonsels' wird ihr Deutschland immer „unheimlicher“. 1934 zieht Paula Ludwig als „Gesinnungs- und Gewissense migrantin“ nach Ehrwald in Tirol. Noch konnte sie dank der Hilfe Ina Seidels zwei Prosabände in Deutschland publizieren, die *Traumlandschaft* (1935) und das *Buch des Lebens* (1936). In *Traumlandschaft* sind Traumprotokolle in surrealistischer Manier enthalten, die Paula Ludwig zwar nicht biographisch, sondern literarisch verstanden wissen wollte, die aber unverhüllt Spuren eines bedrohten Lebens enthalten.

Zeitgleich mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich flieht sie gemeinsam mit ihrer Freundin Nina Engelhardt über Zürich nach Paris, ist doch ihr Leben gefährdet. Rückblickend schildert sie ihren Lebenslauf, ihr Schicksal nach 1933 lapidar mit den Worten:

*Aus Berlin emigriert 1933! aus Tirol geflohen 1938! aus Paris geflohen 1940! 13 Jahre Brasilien; 1953
,Heimkehr' – fatal!*

Ihre Hoffnung, nach der Remigration Anschluss ans literarisch-kulturelle Leben in Deutschland zu finden, wird bitter enttäuscht. Zugleich ist sie entsetzt über das Ausmaß der Greuelthaten der Faschisten.

In diesem Klima der Restauration ruft sie Gott an:

*Erkläre mir warum du es zugelassen hast, dass die hochkultivierten Deutschen Menschen in Gaskammern
umgebracht haben. Wo sind diese Henker? Wo sind diese Mörder?*

Zeitweise obdachlos und beständig in materieller Not findet sie in der Dichterin Christine Busta eine treue Freundin, auf deren Initiative hin Ludwig den *Preis des Österreichischen Schriftstellerverbandes* 1972 erhält. In Bustas Laudatio heißt es:

Wer noch ein Ohr hat für Dichtung, dankt Paula Ludwig für ihr Vermächtnis.

Zwei Jahre später endet Paula Ludwigs steiniger Lebensweg in Darmstadt. Sie stirbt an den Folgen eines Schlaganfalls.

Christiana Puschak, junge Welt, 3.1.2020